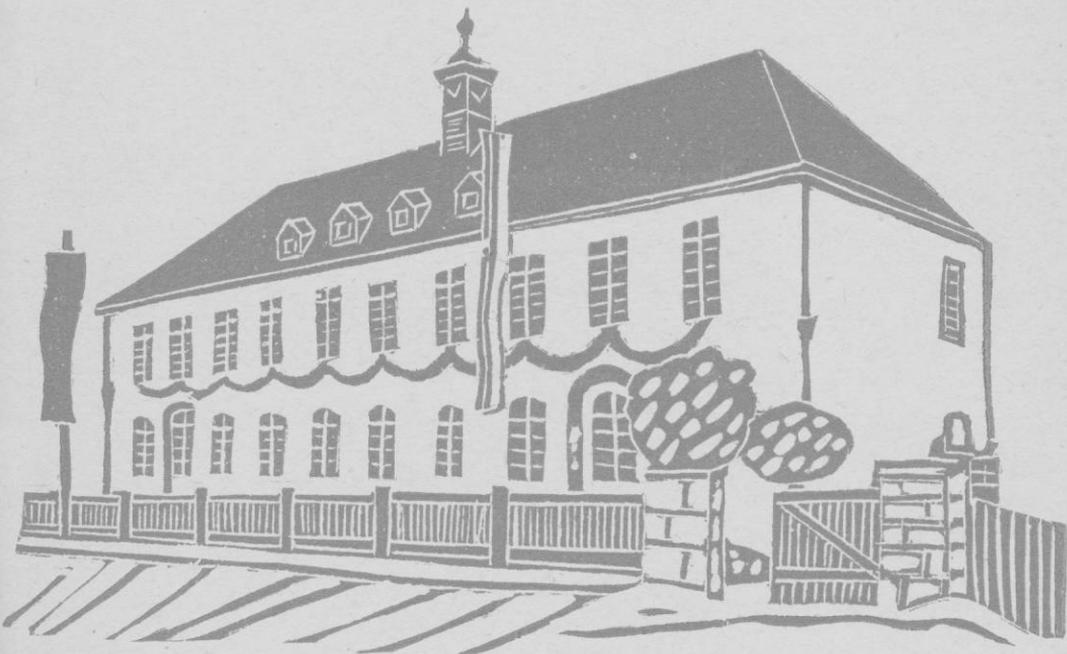


1927 • 30 • 1957



# Mittelschule Obergurig

Schul- und Heimatfest

vom 12. bis 16. Juni 1957

*Lerne zeitig klüger sein.  
Auf des Glückes großer Waage  
steht die Zunge selten ein;  
Du mußt steigen oder sinken,  
Du mußt herrschen und gewinnen  
oder dienen und verlieren,  
leiden oder triumphieren,  
Amboß oder Hammer sein.*

*(J. W. GOETHE)*

## Zum Geleit

Zum 30jährigen Bestehen unserer neuen Schule, das wir in diesem Jahr festlich begehen, drängt sich uns der Wunsch auf, in die Vergangenheit zurückzuschauen.

1704, vor 253 Jahren — eine lange Zeit — amtierte im Ort Kindeslehrer

### Ludwig Gerhard Trübner

Er und viele, die nach ihm kamen, leben schon lange nicht mehr. 133 Jahre später, im Jahre 1837, entstand das erste Schulhaus. Verklungen ist das Schnurren der Spinnräder. Unsere Bauern, die sich seit Urväterzeiten plagten, dem Boden die Frucht abzurufen, mußten schwer arbeiten, um die Familie ernähren zu können. 12 bis 16 Stunden lang war der Arbeitstag der Hand- und Maschinenspinner, der Papier- und Steinarbeiter. Nicht mehr wie zu Großvaters Zeiten gehen unsere Bauern bedächtigen Schrittes über den Acker, um der Erde die Saat anzuvertrauen.

Die MTS mit ihren Traktoren und Maschinen verrichtet die schwere Arbeit und trägt zur Hebung der Bodenfruchtbarkeit bei.

Viehzucht und Bodenbearbeitung werden nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft betrieben. Alles hat sich im Sinne einer fortschrittlichen Entwicklung verändert.

Die profitgierigen Imperialisten, welche das deutsche Volk und andere Völker in zwei Kriege hineinzogen, konnten den Fortschritt wohl hindern, aber nicht aufhalten. Viele Menschen unseres Ortes mußten im ersten und vor allem im zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen. Unser Heimatort jedoch blieb von den Bombenangriffen verschont. Die Rote Armee rang den Faschismus nieder und ebnete uns den Weg zu einer demokratischen Entwicklung.

So übernahmen denn auch nach 1945 in unserem Ort die friedliebenden, demokratischen Kräfte die Führung, organisierten die Versorgung der Bevölkerung und leiteten den Aufbau unserer Wirtschaft.

Unsere heimische Industrie, unsere Bauern und Handel und Gewerbe arbeiteten fleißig, um die ständig wachsenden Bedürfnisse unserer Menschen zu befriedigen.

Die Durchführung der Reformen und unser gesamtes politisches und kulturelles Leben werden von den demokratischen Parteien und Massenorganisationen, welche sich im demokratischen Block zusammengeschlossen haben, sowie dem Ortsausschuß der Nationalen Front getragen. Die Gemeindevertretung und der Gemeinderat leiten gemeinsam mit ihren Kommissionen den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau unserer Gemeinde. Mit der Durchführung der Schulreform, an welcher alle demokratischen Kräfte freudig mitwirkten, konnte unsere Schule auf den gegenwärtigen Stand gebracht werden.

Wir alle bleiben weiterhin bemüht, den Kindern unserer demokratischen Schule das Beste an Räumlichkeiten und technischer Ausrüstung zu geben. Im Nationalen Aufbauwerk helfen unsere Einwohner mit, unseren Ort und seine Einrichtungen in freiwilliger Arbeit aufzubauen und schöner zu gestalten.

Unter der Losung:

**„Für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus“**

wünschen wir unserem Schul- und Heimatfest einen recht erfolgreichen Verlauf und grüßen in diesem Sinne alle Freunde unserer schönen Oberlausitzer Heimat.

**Rat der Gemeinde Obergurig**

gez. Fritz Schurig  
Bürgermeister

**Mittelschule Obergurig**

gez. Herbert Wehle  
Direktor



## Einiges aus der Geschichte unserer Gemeinde

Die Gemeinde Obergurig zählt gegenwärtig ca. 4000 Einwohner. Sie besteht aus 7 Ortsteilen, von denen 5 früher selbständige Gemeinden waren. Im Jahre 1950 wurden die heutigen Ortsteile Singwitz, Groß- und Kleindöbschütz mit Lehn zu der politischen Gemeinde Obergurig zusammengefaßt.

Wahrzeichen unserer Heimat sind der Mönchswalder Berg, dessen Name mit dem an seinem Fuße gelegenen ehemaligen Franziskaner-Kloster verknüpft ist und die um 1710 erbaute „Böhmische Brücke“. Dieses alte Bauwerk, dessen Steine mit Quark und Ochsenblut zusammengefügt wurden, trugen in der Vergangenheit manchen von Landsknechten begleiteten Handelswagen. Ueber sie führte eine alte Handelsstraße, auch „Salzstraße“ genannt, von Budissin — Schirgiswalde — Melnik nach Prag. Heute hat die Brücke einen historischen Wert als technisches Denkmal, stellt aber auf Grund der Entwicklung der modernen Verkehrsmittel ein Hindernis dar und isoliert Obergurig zu einem Teil in der Zufahrt von Baugen.

Das Entstehungsjahr jedes einzelnen Ortsteiles läßt sich nicht genau bestimmen. Aus alten Urkunden, Karten und Aufzeichnungen wurden im Laufe der Jahre die Schreibweisen der Orte in ihrer Entwicklung erschlossen. Diese Angaben verschaffen uns zunächst ein ungefähres Bild

aus der Entwicklungsgeschichte unserer Heimat und zeugen von einem bedeutungsvollen Vorhandensein vor vielen Jahrhunderten.

„Gory by dem behmischen Stegen“ wird unser Ort im Jahre 1430 benannt. Gehen wir doch einmal den Spuren des alten „Böhmischen Steges“ nach! Wir finden sie in alten Schriften und auch noch im Boden unserer Heimat.

Die sogenannte „Oberlausitzer Grenzfunde“ vom Jahre 1241 ist das erste Schriftstück, das den Verlauf des „Böhmischen Steges“ verzeichnet.

In welchem Jahr die ersten Ansiedlungen in unserem Heimatgebiet vorhanden waren, wissen wir nicht genau. Die Schreibweise der Ortsnamen in späterer Zeit geben zum Teil Aufschluß.

### **Obergurig**

- 1272 Goric, Goreke
- 1430 Gory by dem behmischen Stegen
- 1556 Gorgf
- 1733 Ober-Gurita, Ober-Guref
- 1766 Ober-Gurkau
- 1809 Ober-Gurif, Gurf
- 1843 Obergurig
- 1573 Freikauf einiger Bauern von Hofediensten und erstmalige Erwähnung der Papiermühle
- 1619 Freikauf der oberen Gemeinde

### **Singwitz**

- 1221 Synkewiz
- 1305 Sinkwitz, Zindwitz
- 1407 Villa Zindewicz
- 1555 Sinkwitz
- 1746 Sindwitz
- 1590 Loskauf der Bauern von Hofediensten f. 45 Taler
- Seit 1. November 1879 Eisenbahnhaltestelle

### **Schwarznaußlich**

- 1241 Nowossedlich
- 1317 Rozzedlich
- 1430 Swarczin-Nusselwitz
- 1551 Naufelwitz
- 1590 Loskauf der Bauern von Hofediensten
- 1666 Freikauf von 6 Bauern für 2600 meißnische Taler
- 1801 Befreiung aus erblicher Gerichtsbarkeit für 300 Taler

## Mönchswalde

- bis 1558 Franziskaner-Kloster
- 1562 Gründung des Ortes: Mönichswalda
- 1676 Erbauung der Brauerei
- 1746 Männichswalde

## Groß- und Kleindöbſchütz

- 1551 Dopschütz
- 1746 Däbſchütz
- 1845 Döbſchütz

## Lehn

- 1650 Lehna
- 1850 Lehn

1704 nennt das Wiltthener Kirchenbuch einen Kindeslehrer Ludwig Gerhard Trübner in Obergurig, dessen Söhnlein in Wiltthen getauft wurde. Unterricht wurde in der Wohnstube des Lehrers erteilt. In der Sächsischen Kirchengalerie finden wir unter Tief. 24, Seite 93 folgende Angaben:

„1837, den 16. Octbr., wurde in Ober-Gurig das in diesem Jahre erbaute Schulhaus durch den Pastor Broske aus Groß-Postwitz eingeweiht. Eingeschult sind dahin Sinkwitz, Schwarznaußlitz, Klein-Döbſchütz, Klein-Boblitz und Mönchswalde. Gegenwärtig besuchen 135 Kinder gedachte Schule, deren Lehrer ist seit dem 28. Januar 1836 Joh. Gottlieb Haußmann, geboren in Biehlen bei Ruhland den 15. Januar 1807. Die Schulstelle ist mit 175 Thaler fixiert, wozu noch 12 Thaler Holzgeld kommen.“

1883 wurde das erste Schulhaus, das nur aus einem Klassenraum bestand, umgebaut. Das neue Gebäude (heute Tischlerei Frömmel) enthielt im Erdgeschoß zwei Klassenräume und im Obergeschoß zwei Wohnungen für Lehrer. In der Zeit des Umbaues wurde behelfsmäßig im Haus Hollan (heute Lebensmittelgeschäft Rudolph) in Schwarznaußlitz unterrichtet. Das weitere Anwachsen der Schülerzahlen, bedingt durch die Industrialisierung des Ortes, erforderte den Bau eines weiteren Schulhauses.

Im Jahre 1900 wurde im Baustil des zweiten Schulhauses das dritte errichtet (heute Rat der Gemeinde Obergurig).

Nach dem 1. Weltkrieg reichten die vier vorhandenen Unterrichtsräume nicht aus, denn das Schulsystem war auf 8 Stufen erweitert worden. Ein fünfter Unterrichtsraum wurde über dem Tanzsaal des damaligen Erbgerichts Hänſel eingerichtet. Ueber eine eiserne Stiege erfolgte der Zugang zu diesem Raum, in dem zu unterrichten es für Lehrer und Schüler ein Grauen war.

Die fortschrittlichen Kräfte des Schulverbandes erreichten nach heftigen — uns heute unverständlichen — Auseinandersetzungen mit den Vertretern der bürgerlichen Fraktion doch, daß 1926 der Grundstein für das neue Schulhaus gelegt wurde.

Am 28. Mai 1927 wurde die Weihe der neuen „Zentralschule Obergurig“ festlich begangen. Der damalige Oberschulrat, Prof. Krahl, wies in seiner Festansprache auf die Bedeutung dieses Schulbaues hin und schloß mit den Worten:

„Mögen in diesem Hause freie, frohe, gerechte und einige Menschen erzogen werden zum Wohle unseres Volkes. Möge ferner der Geist unseres größten Pädagogen, des unvergeßlichen Johann Heinrich Pestalozzi, in diesen Räumen wirken und wirken, damit sich Lehrer und Kinder zu einer Lebensgemeinschaft zusammenfinden.“

Nur wenige Jahre konnten die Lehrer nach dem Verzicht von Prof. Krahl eigenverantwortlich wirken. Die Nacht der faschistischen Barbarei legte der von der Arbeiterklasse geschaffenen Schule Ketten an, sodaß die Erziehungsarbeit in entgegengesetzter Richtung lief.

Die gleichen Schreier des Naziregimes, die den „Roten Ort“ Obergurig verschwinden lassen wollten und ihn in Mönchswalde umbenannten, gaben der Schule den Namen des faschistischen Kultusministers. Alles, was im Schulhaus an die Arbeiterklasse erinnerte, wurde beseitigt. Der im größten Zimmer geschriebene Ausspruch des Arbeiterführers August Bebel:

**„Für den Kampf um den Fortschritt der Menschheit kann keine Kraft, und sei sie noch so schwach, entbehrt werden“,**

konnte noch viele Jahre während der Naziherrschaft stehen bleiben, weil der Hausmeister den Namen „Bebel“ mit Farbe überstrichen hatte. Seit 1946 steht der Ausspruch wieder an der gleichen Stelle.

Durch die demokratische Schulreform ist nun erstmalig die Gewähr gegeben, daß die Worte Prof. Krahls sinnvoll angewandt werden. Unsere Arbeiter- und Bauernregierung schuf die Voraussetzung, daß das begonnene Werk unserer Väter im Sinne einer fortschrittlichen Entwicklung weitergeführt wird.

Bedeutende finanzielle Mittel werden jährlich für die Verbesserung der Erziehungs- und Bildungsarbeit vom Staat bereitgestellt. So wurden im Jahre 1956 DM 61 380,— für die Einrichtungen der Volksbildung in der Gemeinde Obergurig verausgabt. Das sind 22,8 % der Gesamtausgaben der Gemeinde. In diesem Betrag sind nicht die Gehälter der Lehrer und Erzieher enthalten.

Seit dem 1. 9. 1956 ist unsere Schule zur Mittelschule erweitert worden. Damit wurde das alte Bildungsprivileg in seiner letzten Eigenart end-

gültig gebrochen. Den Kindern unserer Arbeiter und Bauern ist der Erwerb eines soliden Allgemeinwissens und praktischer Fertigkeiten durch den Besuch der Mittel- und Oberschulen garantiert. Die seit 1. Jan. 1957 eingeführte Schulgeldfreiheit für alle Mittel- und Oberschüler und die Zahlung von Unterhaltsbeihilfen in Höhe von 25 bis 60 DM monatlich geben allen Kindern die Möglichkeit, die Bildungseinrichtungen unseres Staates zu nutzen.

*Das Wertvollste, was der Mensch besitzt,  
ist das Leben.*

*Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben,  
und benutzen soll er es so,  
daß ihn zwecklos verlebte Jahre nicht bedrücken,  
daß ihn die Schande einer niederträchtigen  
und kleinlichen Vergangenheit nicht brennt  
und daß er sterbend sagen kann:*

*Mein ganzes Leben, meine ganze Kraft  
habe ich dem Herrlichsten der Welt,  
dem Kampf für die Befreiung  
der Menschheit gewidmet.*

(NIKOLAI OSTROWSKI)

**Daran denke jeder Wähler, wenn er am 23. Juni 1957  
den Kandidaten der Nationalen Front seine Stimme gibt**

# Der Schatz am Spreefelsen

Aus der Geschichte von Obergurig

von Walter Haupt, sen. Obergurig

Alle Einwohner von Obergurig wissen zu berichten, daß an Stelle des heutigen Mühlsteges früher eine Furt durch die Spree geführt habe. Es sei z. B. der gebräuchliche Weg gewesen, auf dem die damalige Papiermühle mit Kohlen versorgt worden sei.

Den Forscher überrascht diese Nachricht nicht; denn er weiß, daß schon in den Urkunden des Mittelalters die Oberguriger Spreefurt erwähnt ist. Auf einer Grenzkunde, die bald nach dem Jahre 1200 ausgestellt wurde, ist sie schon mit Namen genannt. Auf ihr überschritt der Böh-mische Steg, ein wichtiger Handelsweg, der von Baugen nach Böhmen führte, den Spreelauf. Hier verließen im Mittelalter die Kaufleute — denn andere Menschen außer etwa noch den Kriegersleuten hatten damals kein Verlangen nach Reisen — das Fruchtgefilde des Landes Budissin und drangen von hier aus in den Urwald des Grenzgebirges ein. Von eines solchen Kaufmanns Hinterlassenschaft soll hier die Rede sein.

Um das Jahr 1200 wanderte ein Händler mit seiner Traglast oder seinem Tragtier und mit dem Gelde, das er verdient hatte, nach Böhmen. Er war wohl in Sachsen oder Thüringen zu Hause, hatte in Schlessien gehandelt, dann in Baugen seine Geschäfte abgewickelt und wollte vor der Heimkehr von Budissin aus noch einen Abstecher nach Böhmen machen.

Ehe er sich aber den Gefahren des Urwaldes überließ, dachte er daran, seine Barschaft in Sicherheit zu bringen. Er war bestimmt nicht aus Baugen, hatte dort auch keine näheren Freunde, denen er sein Geld hätte anvertrauen können. In der Nähe der Oberguriger Spreefurt suchte er sich ein sicheres Plätzchen für sein Geld. Wenige Schritte unterhalb der Furt auf dem linken Ufer räge schon damals ein steiler turmartiger Granitfelsen. Diesen Stein nahm er sich zum Wahrzeichen und vergrub darüber einen tönernen Topf mit seiner Barschaft. Er hoffte, ihn dort wiederzufinden, wenn er seine Geschäfte in Böhmen glücklich erledigt hätte und auf dem Rückwege bei Obergurig die Spree überquerte. Diesen Schatz hat er niemals wieder gehoben.

Der Felsen, über dem der Schatz lag, steht heute noch. Man findet ihn, gekrönt von einer kleinen Gartenlaube, unmittelbar hinter dem Wohn-

gebäude der Papierfabrik. Dort wohnte vor etwa 100 Jahren der auch heute noch bekannte Papierfabrikant Fischer. In seiner Familie wurde dieser Felsen die „Bastei“ genannt.

Eines Tages wurde oberhalb dieser Bastei gegraben. Wir wissen nicht mehr, ob es spielende Kinder waren oder Gärtner oder Arbeiter. Jedenfalls stießen sie auf einen uralten Topf. Er war bis an den Rand gefüllt mit vielen Hunderten von unkenntlichen und sonderbaren Silberblättchen: dem Schatz des Händlers, der sie dort mehr als sechshundert Jahre früher vergraben hatte.

Daß man einen Geldschatz vor sich hatte, sah man den dünnen und zerbrechlichen Blättchen nicht an; es erfuhr aber davon ein berühmter Altertumskenner, der Rentamtmann Preuster, und erkannte sie als Münzen aus der Zeit Friedrich Barbarossas. Der Fund fesselte ihn so, daß er ihn in seinem damals erscheinendem Buche „Blicke in die vaterländische Vorzeit“ erwähnte und eine Münze des Fundes abbildete. Fischer behielt sich eine kleine Auswahl der schönsten Münzen: noch heute sind sie im Besitz seiner Nachkommen. Ein Stück kam ins Baugener Museum. Zwei liegen in der Münzsammlung der Leipziger Universitätsbibliothek mit der Nachricht: „In Obergurig mit mehreren 100 Stück in einem Topf gefunden, Geschenk des Papierfabrikanten Fischer daselbst.“ Was mit den übrigen geschehen ist, das weiß kein Mensch.

Von den neunzehn Stücken, die aus dem Funde noch bekannt sind, habe ich sechzehn in der Hand halten dürfen und sie zeichnen können. Sie zeigen uns, welcherlei Geld ums Jahr 1200 gebräuchlich war. Die Münzen sind nur auf einer Seite geprägt und trotz ihrer Größe nicht schwerer als ein Gramm, die kleineren noch leichter. Die großen Stücke stammen von Friedrich Barbarossa, dessen gekröntes Ganzbild sie tragen. Der ungekrönte Herr ist Markgraf Otto der Reiche von Meißen, dessen Münzen die des Kaisers ziemlich genau nachahmen. Die kleinen aber sind Pfennige der Herzöge von Breslau. Die sonderbaren Zeichen darauf sind verzerrte Bilder Johannes des Täufers. Oberlausitzer Münzen sind in allen erhaltenen Fundanteilen nicht vertreten, deswegen dürfen wir mit Recht annehmen, daß ihr einstiger Besitzer ein wandernder Kaufmann gewesen ist, der in der Oberlausitz selbst nicht zu Hause war.

Der Forscher sieht diesen Fund deshalb als Merkwürdigkeit an, weil er der einzige Oberlausitzer Mittelalterfund ist, der auch Geld östlicher Herkunft enthält, das sonst bei uns völlig fehlt. Ob der gefundene Topf der ganze Schatz des nicht wieder zurückgekehrten Kaufmanns ist, wissen wir nicht. Vielleicht liegt an der gleichen Stelle oder in der Nähe eines ähnlichen Wahrzeichens noch ein zweiter Topf mit altem Geld und wartet auf einen glücklichen Finder.

## Wie Bumbhutt uhf Gudissin machte

(Aus Bumbhutt, dr Ueberlausitzer Hergemeestr, von Rudolf Gärtner)

Bumbhutt ös müde und hängt 'n Kobb. De stoobgn Schuhe kumm ock su ganz schlürf'g und langstn. ennr noan andern undern Knien wieder zön Burscheine: dr linke, dr raichte, dr linke, dr raichte . . .

Doo übrhultn a Pfahrdehändler, dar uhf an Pfahrde söht und a Handpfahrd führt. Bumbhutt gibbtu a gutt Wuhr: ib a'n nö uhf doas lädge Pfahrdr luffn welle, ock bies a's nächste Durf nei.

„Doo künnte a jedr kumm!“ meente dar, „bie iewe erne a Stoahlnaicht for reesnde Hamberchsborckn? Doo mößt'r schunt a brinkl friehr uhfstiehn!“

Bumbhutt schoot'ch dann Pfahrdehändler möt a Boar Dogn oa, oß wellt a'ch sei Gefichte bies zön jüngstn Gerichte merkn. —

Bumhutt hoh't'ch de Fiße wundgeloofm, doas macht, weil a's Waszn no nö su gewohne war. Nu söht a doo an Strooßengroabm, hoh't'ch Schuh' und Strömpe ausgezoin, fraggelt de Zinn ausinander und wacklt dermötte. Wie a'ch groade 's Mustr betracht, doas 'n de Strumpmoaschn a de Haut gedruockt hoann, doo koam wuppsdiech! a Groaschübbelch oagehubbt und soagt'ch groade uhf de raichte gruße Ziehne! Uhf dr Landstroaße abr koallobierten drei Reitr a'n verbei und se woarn lange schunt wieder wu andersch, wie Bumbhutt und dr Groaschübbelch no a dar Draikwulke schlucktn, die se uhsgewürblt hoann. Doo duchte Bumbhutt: 's ös frei anne ander Sache, su uhf an Pfahrde reitn! Doo wörd ennr nö su müde, leest'ch keene Fiße zö Schann und lömmt o ieher vern Fleck!

Ar pfluockt'ch Preußbeerfroackch und stackt's an Hutt. Doo stieß a aus Versahn derbei möt dr Huttspöke dann Groaschübbelch oa. Dar duchte, 's wär anne Uhsforderung zör Thronoabdankung und hubbt ver dr grußn Ziehne uhf an Sauerampflsch. Abr siech oa! Dar Groaschübbelch schwelkte oa und koam a's Waszn, und das ging su fix, doas'ch dar Sauerampflsch glei zör Arde beegn mößte und dann Groaschübbelch oabsaogte! Aber dar wuchs wettr und wettr, und a dar Zeit, wu ees anne hoalbe Wasprschnitte verspult, woar a su gruß wuhrn, wie a Bunny ver dr Zigeinerbande ba Spuhle.

„Nu — doas Hüttl ös wörlsch nö zö veracktn!“ soite Bumbhutt, sahtes uhf und zug'ch Strömpe und Schuhe wieder oa. Derno langt' a sei Strickl



mied'n Fingerringl ver dr Mottr undr senn Ruckl avür, lähte's dann Heupfahrd eß Zaumzeug öm, streecht's übr de grien Riebm und schwong'ch druhf. Wie'r'n an Kloapps mied'n Wandersteckn goab, gings lus! Huch durch de Lost, a Riesnhubbjn! 's eenemo übr an Buhsch weg, 's andermo übr an Barg und wieder a andermo übr a Durf, glei möttelst übern Hoahn ver dr Rörchtormspöge! Dar dukt'ch ver Schrecke, weil'n doas a senn Labm no nienö vürkumm woar, leiert'ch a brinkl röm, ruckt mied'n Kobbe und hillbn schief, weil a Achte goab, wie die unn uhf dr Urde wieder oakämm.

Derweile sahl Bumbhutt undr siech anne Draitwulke, und, wie a eegner hieschoote, kriekt a's weg, doaf doas die drei Reitr vu vurn woarn, die a nun schunt übrhult hoatte. — Kurzsch ver Budissin, mu Bumbhutt Darweit oanahm mullte, noahm a senn Heupfahrd 's Zaumzeug wieder oab, goabm a Trahfl mied'n Hutte — und doo wuhrd wieder a ganz ge-wehnlighr Groaschübbch draus. —

A dr Grufmühle noamm se unsn Bumbhutt eß Möllrtnaicht oa.

Wie a derno a dr Dunklei übern Moarcht a Budissin gitt, doo sitt a, wie a Reitr a'n Goasthose zwä Pfahrd eistellt. Mei Bumbhutt kannte dann Dingerch glei wieder, und wie dr Pfahrdhändler a de Wörtsstube nei ös, doo macht'ch Bumbhutt an Stoahl nei und gibbt an jedn Pfahrd e möt

fenn Hüttl an Schwinderch und mormelt woas derzu. Doo — hufte-  
nögefahn! — häng a 'n Rähnt, oanstoatts dar beedn Tiere, zwiene ahle  
Struhwische!

Bumbhutt streecht sei Hüttl, ib a's wiedr uhffetzt und feigt a siech nei:

„Siste, mei Friße, öge woar iech a brinkl friehr uhfgestann! Nu brauchst  
o du kenn Stoahlnaidt mieh!“

Mied'n Möllr a dr Grußmühle woar nö gutt Rörchn affn, und Bumbhutt  
funnt'n nischtnö raicht machn. Cegoal goabs Römreibereien. Bumbhutt  
dachte, du mußt do su wie su no weit röm a dr Walt, woas wöllstr denn  
doo a Budissin, doas ock a hoar Heupfahdehubbse ver Spuhle weg ös,  
's Labm sauer machn luffn! Röm'm'n Loospoaß und gieh! Ab'r a Dabentn  
mußt'n Grußmöllr do no hindrluffn!

Ar noahm sei Zaubrhüttl, striech dermötte übern Mühlsteen weg und soite  
oß Hegeverichl:

„Mit dem Hüttlein feile ich,  
Mühlstein, Mühlstein teile dich!  
Hokus bucks!“

doo woar dr Steen aßwä geschnittn!

Wenn o de Budissiner öge nömieh „Budissiner“ und dersfür „Baugner“  
heeißn —: Bumbhutt's Mühlsteen ös Bumbhutt's Mühlsteen geblieb'n.

# Festfolge

## Mittwoch, den 12. Juni 1957 (Tag des Lehrers)

- 15.00 Uhr Kulturssaal Obergurig  
Eröffnung des Schul- und Heimatfestes  
Mitwirkende: Erstes Streichquartett des Stadttheaters Baugen
- 16.30—18.00 Uhr Ausstellung in der Mittelschule Obergurig
- 19.00 Uhr Kulturssaal Obergurig  
Junge Pioniere und Lehrer der Mittelschule Obergurig  
singen, spielen und tanzen

## Donnerstag, den 13. Juni 1957

- 10.00—12.00 Uhr
- 14.00—18.00 Uhr Ausstellung in der Mittelschule Obergurig
- 20.00 Uhr Großes Programm des Staatl. Sorbischen Volkstunstensembles  
u. Btg. v. Nationalpreisträger Jurij Winar auf der Festwiese

## Freitag, den 14. Juni 1957

- 10.00—12.00 Uhr
- 14.00—18.00 Uhr Ausstellung in der Mittelschule Obergurig
- 20.00 Uhr Kulturssaal Obergurig  
Ein großer bunter Abend unter dem Motto:  
Freundschaft — Frohsinn — Heiterkeit

Es wirken mit: Eddi Hoff als musikalischer Vagabund  
Yvonne Bittner als Schlagerfängerin  
Suji Zierlich als Pianistin  
Erich Winkler als Ansager und Operettenbuffo  
Die 3 Mirandos spielen zur Unterhaltung und zum Tanz

## Sonnabend, den 15. Juni 1957

- 10.00—12.00 Uhr
- 14.00—18.00 Uhr Ausstellung in der Schule
- 8.00—12.00 Uhr Leichtathletikwettkämpfe
- 14.00—17.00 Uhr Handballturnier
- 19.00 Uhr Treffen ehemaliger Schüler in den Gäststätten des Ortes  
(siehe Aushänge in den Ortsteilen)

## Sonntag, den 16. Juni 1957

- 6.00 Uhr Wecken
- 9.30—11.30 Uhr
- 16.00—18.00 Uhr Ausstellung in der Mittelschule Obergurig
- 10.00 Uhr Platzkonzert auf der Festwiese
- 14.00 Uhr Festumzug (Stellen auf dem Schulhof)
- 20.30 Uhr Fackelzug (Stellen auf dem Schulhof)
- ca. 22.00 Uhr Großes Brillantfeuerwerk

Jeden Abend Tanz im Kulturssaal Obergurig  
und auf der Freitanzdielen der Festwiese

Mit Festplakette ermäßigter Eintritt zu allen Veranstaltungen